L. 346.

VII. KURENDA SZKOLNA.

1867.

Obwieszczenie konkursowe.

I. L. 309. Na posadę Nauczyciela i Organisty przy szkole trywialnej w **Paleśnicy** Dekanatu Czchowskiego, z roczną płacą 210 złr. w. a. rozpisuje się niniejszym konkurs z terminem do 1. Czerwca 1867.

II. L. 321. tudzież na posadę nauczyciela z płacą 200 i pomocnika z 150 złr. w. a. przy szkole trywial. w **Borzęcinie** z terminem do 15. Cz. r. b. na mocy Rozp. W. c. k. Namiestnictwa z 4. Kwiet. r. b. L. 18853.

Ubiegający się o tę posadę, mają prośby swoje własnoręcznie napisane i dokumentami należytemi co do uzdolnienia i zasług opatrzone Władzy Konsystorskiéj za pośrednictwem Zwierzchności właściwych przedłożyć. Tarnów dnia 20. Kwietnia 1867.

L. 19.

4. „Jakim sposobem nauczyciel sobie zabezpiecza zadowolnienie ze stanu swego." a 5. „Jak ogłaszac USTAWY szkolne?"

Ciąg dalszy do Kur. VI. r. b.

Znowu 2. Wypracowania z owych 20 konferencyjnych tu umieszczamy, takiéj osnowy:

4. Wie bewahrt sich der Lehrer die Zufriedenheit mit seinem Stande?

Viele Lehrer sind mit ihrem Stande unzufrieden, und doch ist die Zufriedenheit mit seinem Stande so wichtig.

Wer mit seinem Stande nicht zufrieden ist, hat auch keine Freude an den Arbeiten des Standes. Die Arbeiten des Lehrstandes sind aber: Kopf und Herz der Kinder zu bilden. Ist nun der Lehrer unzufrieden mit seinem Stande und in Folge dessen saumselig, nachlässig, unordentlich, so werden die Kinder gerade so; sie werden das im Kleinen, was der Lehrer im Großen ist, und so sind die Folgen der Unzufriedenheit des Lehrers oft sehr traurig. „Aber wie kann ich denn zufrieden sein?" hört man da sagen, „die schlechte Stellung, die ich habe, die Nahrungssorgen, die mich drücken, die Verdrießlichkeiten, die mir bereitet werden!" Daran zweifelt wohl niemand, daß das Leben des Lehrers nicht immer ein heiterer Himmel sei, sondern daß es oft von tiefer Nacht umlagert werde. Nichts destoweniger gibt es aber auch Sterne, welche die Nächte erleuchten, und uns lehren, daß es noch einen guten Vater dort oben gibt. Der Lehrer muß sie nur in sein Herz leuchten lassen.

Zu diesen Sternen gehören:

1. Liebe zum Berufe. Wenn man ohne Beruf ins Lehramt eintrat, so mache man sich berufen! Und das wird man gewiß, wenn man nur über seinen erhabenen Beruf recht nachdenkt. Wer war denn der Stammvater im Lehramte, der erste Lehrer und eigentlich Musterlehrer? Das war Jesus Christus. Der christliche Lehrer hat also seine Sen-

dung von Christus und seiner h. Kirche. Welcher von allen Ständen kann sich dessen rühmen, außer dem Priester- und Lehrstande? Soll da noch Unzufriedenheit die Stirne des Lehrers umwölken, nicht vielmehr der Stern der Liebe zu seinem Berufe die Zufriedenheit in's Herz leuchten? Ja, mag mancher Stand in den Augen der Welt geehrter und glänzender sein, als der Lehrerstand, edler und erhabener ist keiner.

2. Eifer im Berufe. Wenn der Lehrer voll Eifer in seinem Berufe arbeitet, und viel Schweiß darüber vergießt, wie der Heiland am Ölberge, so werden auch einst auf seinem Grabe viele schöne Rosen und manches Vergißmeinnicht blühen. Daraus wird sein heiliger Schutzengel ihm einen Kranz flechten, womit der Weltenrichter ihn krönen wird, wie Er unseren Standespatron, den heiligen Kossian gekrönt hat.

3. Genügsamkeit. Der Lehrer möge nicht so sehr trachten nach dem Golde der Erde; er soll sich begnügen mit dem Nothdürftigen, wie der Weltapostel schreibt: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, laßt uns damit zufrieden sein"

Aber da klagen viele Lehrer, daß sie nicht aufkommen, daß sie sogar Nahrungssorgen drücken. Und sie werden unzufrieden mit ihrem Stande. Das ist wahr. Aber auch das ist wahr, was der Amerikaner Franklin sagt: „Der Luxus und die Thorheit besteuern uns am meisten."

Der Lehrer möge sich daher an unnöthige Bedürfnisse nicht gewöhnen, der unheilbringenden Strömung entgegentreten und zeigen, daß er Entsagung gelernt, den Ernst des Lebens erfaßt, und bessere Vergnügungen kennt.

Der römische Feldherr Fabricius lebte von dem Ertrage eines kleinen Ackergutes, das er selbst bebaute, obgleich er Gelegenheit gehabt hatte, sich zu bereichern, und er pflegte zu sagen: „Ich bin reich genug, denn ich habe wenig Bedürfnisse gelernt." Auch der Lehrer bekleidet ein wichtiges Amt im Staate, er ist wohl nicht reich, doch wenn er Liebe seiner Kinder und das Vertrauen der Eltern besitzt, so ist er reich genug. Jeder Lehrer sollte sich daher den Spruch tief ins Herz schreiben: „Braust auf Höhen der Sturm, im Thal ist heiterer Friede." Der christliche Lehrer soll bescheiden sein in seinen Ansprüchen, und er wird glücklich.

4. Die Demuth. Viele Lehrer glauben, sie seien für ihren Stand zu gelehrt; wo anders könnten sie ihre Talente und Kenntnisse weit besser verwerten. Sie schauen sehnsüchtig nach den Gärten anderer Stände, greifen nach ihren lachenden Paradiesäpfeln, können sie nicht erreichen, u. werden unzufrieden, unglücklich. Unser Wissen ist nur ein Stückwerk, sagt der heil. Paulus; dieß muß noch weit eher der Volksschullehrer sagen, der sich nur kurze Zeit auf seinen Beruf vorbereitet hat. Wenn er aber durch Erfahrung und Fortbildung sich bedeutende Kenntnisse erworben hat, so möge er nur die Wichtigkeit seines Berufes betrachten, dazu ist niemand zu gelehrt. Uibrigens soll nur der Lehrer in seine Schule schauen, und er wird Grund genug zur Demuth finden. Die Demuth führt aber auch eine

andere Schwester bei der Hand, nämlich die Sanftmuth. Ohne Sanftmuth ist es nicht möglich den Menschen zu gefallen. „Mit einem Loth Honig fängt man mehr Mücken, als mit hundert Fässern Essig."

Die Demuth hat aber nicht nur eine Schwester, sie ist auch Mutter und hat viele gute Töchter. Die Demuth des Lehrers gebiert den Gehorsam gegen die hohen geistlichen und weltlichen Vorsteher der Schule. Die Demuth gebiert auch die Furcht Gottes, die Geduld, die Sittsamkeit und den Frieden.

Der Lehrer kann also nur dann mit seinem Stande zufrieden sein, wenn er demüthig ist.

5. Die Frömmigkeit. Die Kinder werden dem Lehrer als heiliges Pfand von Gott und den Ältern übergeben, daß er aus ihnen brave Christen mache, die einst als treue Bürger des Staates das Reich Gottes verherrlichen. Alles Übrige ist nur Mittel zum Zwecke. Der Lehrer muß daher das Senfkörnlein des Glaubens in die Herzen der Kinder tief hineinsenken, damit es reiche Ernte für die himmlischen Scheuer bringe. Was der Lehrer aber den Kindern geben soll, muß er selbst haben. Der christliche Lehrer muß trachten, daß die heilige Religion seine ganze Schule durchdringe; er muß allen Gegenständen religiöse Seiten abzuzwingen suchen, auf daß sie im Lichte des Glaubens erklärt werden. Der christliche Lehrer soll mit Eifer in seinem Berufe arbeiten. Nur die Religion kann in ihm den Eifer wecken und beleben. Dem Lehrer ist sein Brot kurz zugeschnitten. Hat er aber Glauben, so stellt ihm dieser Jesum Christum als Vorbild hin, welcher nicht hatte, wohin Er sein heiliges Haupt legen konnte. Der Lehrer soll das Vertrauen seiner hohen vorgesetzten Behörden und seiner Gemeinde gewinnen. Das kann er nur wieder, wenn er religiös ist, und den Glauben überall ohne Heuchelei bethätigt. Also nur ein rechtgläubiger Lehrer, kann wahrhaft Volkslehrer sein.

Darum sollen alle Lehrer die Frömmigkeit in ihren Herzen recht hell leuchten lassen, und seliger Friede wird gewiß ihr Antheil sein.

5. In welcher Art und Weise sind wohl die Schulgesetze zu promulgieren?

Der Schulvorstand gibt der Promulgierung einen solchen oder ähnlichen Eingang: „Wie ich sehe, so habt ihr euch, liebe Kinder hier in der Schule recht zahlreich versammelt. Dieß freut mich, freut uns alle. Damit aber diese Freude vollkommen sei, so müssen wir erwarten können, daß jedes von euch hieher gekommen ist, mit dem festen Vorsatze: Ich will ein guter braver Schüler, eine gute brave Schülerin werden. Können wir dieses von euch erwarten, von euch Allen? Nun sehet! Was zu einem guten und braven Schüler gehört, daß sagen klar und deutlich gewisse Gebote, welche der liebe Gott durch unseren allergnädigsten Landesvater, durch den Kaiser gegeben hat. Man heißt diese Gebote Schulgesetze. Aus dielen Gesetzen sollt ihr nur hören, was von jedem Schüler, von jeder Schülerin insbesondere gefordert wird, damit sie gute nnd brave sein, und heißen."

Nach einem solchen Eingange fährt der Schulvorstand fort, und spricht hierauf:

1. Soll jeder Schüler, jede Schülerin recht folgsam und gehorsam sein. So heißt es in den Schulgesetzen: „Thut jedesmal dasjenige, was euch befohlen wird, willig und genau; thut nie etwas, das durch euere Vorgesetzten verboten wird. Gehorsam ist die unerläßliche Pflicht eines jeden Schülers."

2. Soll jeder Schüler recht fleißig und thätig sein in der Schule und außer der Schule. So heißt es in den Schulgesetzen: „Euere Augen und Ohren richtet stets auf den Unterricht. Lernet und verfertiget zu Hause euere Aufgaben; verrichtet aber auch willig und genau die Geschäfte, welche euch euere Eltern auflegen."

3. Soll jeder Schüler ordentlich und pünktlich sein. In den Schulgesetzen heißt es: „Habt euere Schulgeräthe immer in Ordnung und Bereitschaft. Nehmet davon nie mehr in die Schule mit, als ihr für den jedesmaligen Unterricht nöthig habt. Geht zur rechten Zeit vom Hause weg, und haltet euch auf dem Wege zur Schule nicht auf. Tretet, ohne vor oder in dem Schulhause zu verweilen, sogleich in das Lehrzimmer. Gehet im Winter nicht zuerst an den Ofen, im Sommer nicht an die Fenster, sondern jedesmal sogleich an den euch angewiesenen Platz. Euer Schulgeräth leget in das untere Fach der Schulbank, und nehmet gleich das hervor, was ihr für die erste Lehrstunde braucht. Erwartet stille und ruhig den Anfang des Unterrichtes. Denket indessen an das, worüber ihr ausgefragt werden könnet, oder leset still in einem eurer Schulbücher. Ihr dürfet ohne Erlaubnis nicht von eurem Platz gehen, ihr dürfet nicht nach Willkühr bald stehen bald sitzen, die Bänke und Plätze in demselben dürfet ihr nicht verwechseln. Habt ihr etwas zu melden, so thut es vor oder nach der Lehrstunde.“

4. Soll jeder Schüler artig und höflich, schamhaft und reinlich sein, mit einem Worte, er soll Wohlanständigkeit beobachten. Ich sage: Der Schüler soll artig und höflich sein; denn es heißt in den Schulgesetzen: „Gehet stille und sittsam auf dem Schulwege, grüßet diejenigen, die euch begegnen, und machet angesehenen Personen eine anständige Verbeugung. Beim Eintritt in das Lehrzimmer grüßet die anwesenden Mitschüler und machet dem Lehrer eine Verbeugung. Wenn Vorgesetzte oder andere angesehene Personen ins Lehrzimmer treten, so stehet ruhig auf. Ich sage: der Schüler soll schamhaft sein, denn so sprechen die Schulgesetze. (Die einschlägigen §§. werden vorgehalten und erörtert.)

Auch sagte ich: der Schüler soll reinlich sein. Die Schulgesetze sagen: „Haltet euere Schulgeräthe reinlich. Euer Gesicht, euere Hände und Füße müssen gewaschen, die Nägel beschnitten, die Haare in Ordnung sein.

5. Soll der Schüler wahrhaft sein. In den Schulgesetzen heißt es: „Wehe dem, der sich durch Lügen helfen will. Jede Lüge wird scharf bestraft.“

6. Soll jeder Schüler rechtlich und redlich sein, das heißt, er soll jedem lassen und geben, was ihm gehört. (Die diesbezüglichen §§. werden vorgelesen und erklärt.)

7. Soll der Schüler gegen seine Mitschüler freundlich und verträglich, gefällig und dienstfertig, mit einem Worte, recht liebevoll sein. So heißt es in den Schulgesetzen.

8. Und vorzüglich soll jeder Schüler alle Ehrerbietigkeit zeigen beim Beten, bei Anhörung des göttlichen Wortes, und gegen alles das, was die heil. Kirche betrifft. So heißt es in den Schulgesetzen. Die dießbezüglichen §§. werden vorgelesen und der Jugend tief ins Herz gesenkt.

Wenn die Schulgesetze auf solche Weise promulgiert sind, so ist es dann Sache des Lehrpersonales, durch ihr Beispiel, durch ihr gutes Einvernehmen, durch einstimmiges Wirken auch mit den Aeltern, und durch wohl angebrachte Belehrung, Ermahnung, Warnung, Belohnung und Strafe, Lob und Tadel unablässig diesen Gesetzen Nachdruck geben

Z Konsystorza Biskupiego,

Tarnów dnia 6. Maja 1867.

Józef Alojzy,

Biskup Tarnowski.

X. Jan Figwer,

Kanclerz.

Tarnów. Nakładem Konsystorza Biskupiego, drukiem Anastazego Rusinowskiego, 1867.